

Literatur.

Ein Gedichtbuch besonderer Art.

Revolutionäre Lyrik kann noch so gut gemeint sein, solange sie Literatur bleibt, ist sie als Klassenkampfsmittel unwirksam. Und sie bleibt Literatur, entweder wenn sie überhaupt nur gemacht ist, oder aber auch, wenn sie zwar auf einem Erleben beruht, jedoch die formale Vollkommenheit über den praktischen Zweck stellt. Für beide Spielarten haben wir in der Zeit, da revolutionäres Gebahren Modefache schien, reichlich Beispiele gehabt, sowohl für die, welche nur Konjunktur hieß, als auch für die anständigere der ehrlich meinenten Revolutions-Melpheten. So etwas läßt sich nämlich nicht von Oben herab dichten, es genügt auch nicht, den aufreißerischen Drang wirklich in sich zu spüren, sondern man muß mit den Massen, den einzig in Frage kommenden Trägern der Revolution, vertraut sein, ihre Sprache sprechen, keinen anderen Ehrgeiz haben als das, was alle fühlen, auf die einfachste Art zwingend zum Ausdruck zu bringen. So sind die Gedichte Oskar Kanchls, die ein Bändchen mit dem Titel „Steh auf, Prolet!“ (Prolet-Verlag, Erfurt) eint, ein Heft, schon äußerlich seinem Zweck entsprechend, auf alle Aufmachung verzichtend, um billig jedem zugänglich zu sein und gleich zum Wesentlichen, seinem Inhalt zu kommen.

Die fünfzehn Gedichte, die es enthält, pfeifen gänzlich auf poetische Allüren, auf Schönrederei um des Schöne-redens willen — ihre Vollkommenheit ist keine papierne, sie sind richtige politische Lieber! Nicht im Sinne von Partei- und Situationspolitik, sondern indem sie den revolutionären Instinkt paden. Das ist ihre Stärke, daß sie genau wissen, welcher Rhythmus und welche Wortfolge dem nächsten Blut ihre Erregungen mitteilen können. So gestirbt dem Kanchl eine neue Art von Gedichten, die nicht mit dem üblichen Maße zu messen sind, ihre besondere Vollendung besitzen. Das hämmert den Antrieb immer leidenschaftlicher und leidenschaftlicher ein, in den simpelsten, oft wie klischeierten Feststellungen, die sich mit schlichtem Reim zu unvergeßlichen Regeln prägen, verschmähst deshalb auch nicht die Formulierung der Tagesmaxime und erreicht damit, weil es alles an der richtigen Stelle einleitet, die spontane Begeisterung. Der Takt des künftigen, allgemeinen Aufmarschs zur Weltbefreiung pulst in diesen Versen, es handelt sich nicht um Führerschmauß, sondern um das urkräftige Lied eines, der mitten unter den Kampfgenossen vorwärtseilend Strophen der Befreiung hervorruft.

Max Herrmann (Reihe.)